

Zur Lage der Bekleidungsindustrie

Ungünstige Entwicklung im Bundesvergleich

Die Bekleidungsindustrie¹ Baden-Württembergs ist an Beschäftigten und Umsatz gemessen zwar immer noch die drittgrößte ihrer Branche in der Bundesrepublik. Ihre Position hat sich aber gegenüber 1961² entscheidend verschlechtert. So nahm die Beschäftigtenzahl in der Bekleidungsindustrie im Länderdurchschnitt bis 1974 um 10,6% auf 310 232, in Baden-Württemberg dagegen um 24,5% auf 42 493 ab. Der Anteil Baden-Württembergs an den Beschäftigten der Bekleidungsindustrie in der Bundesrepublik verringerte sich damit von 16,2 auf 13,7%. Der Rückgang des Umsatzanteils war nur unwesentlich geringer. 1961 wurden in Baden-Württemberg 3,9% der in der Gesamtindustrie tätigen Personen von der Bekleidungsindustrie beschäftigt, 1974 waren es nur noch 2,8%. Dieser Anteil lag deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 3,8%. Regional begrenzt kommt der Bekleidungsindustrie innerhalb Baden-Württembergs aber durchaus größere Bedeutung zu.

Vom Länderdurchschnitt abweichende Struktur

Eine bedeutsame Ursache für diese unterschiedliche Entwicklung ist dabei in der vom Bundesdurchschnitt stark abweichenden Struktur der Bekleidungsindustrie Baden-Württembergs zu sehen. In der Bundesrepublik hat sich die Damenoberbekleidung (DOB) als deutlicher Produktionsschwerpunkt herausgeschält. In diesem Fachzweig waren 1974 fast 43% mehr Personen tätig als 1961. Damit waren im Länderdurchschnitt 41,4% aller in der Bekleidungsindustrie Tätigen bei der Herstellung von DOB eingesetzt. In Baden-Württemberg waren es dagegen nur 27,2%. Zudem hatte sich hier die Beschäftigtenzahl bei der DOB-Industrie um 4,4% verringert, obwohl sie von den Fachzweigen auch hier noch am günstigsten abschnitt. In unserem Land dominieren dagegen die unter „Sonstige Bekleidungsindustrie“ statistisch zusammengefaßten Hersteller von Bettwaren, Pelzwaren, Bekleidungszubehör und Ähnlichem, wobei der Miederindustrie ein besonderes, traditionsbedingtes Gewicht zukommt. So wurde die erste Fabrik Deutschlands für gewebte Korsetts 1848 in Stuttgart gegründet³. Die Region Nordwürttemberg wuchs dann rasch zum deutschen Zentrum der Korsettindustrie. Trotz gewisser Umstellungsschwierigkeiten, die mit dem Aufkommen von genähten Korsetts einhergingen, konnte sie ihre Stellung weitgehend behaupten. Auch heute noch stammt über die Hälfte der bundesdeutschen Miederwarenproduktion aus Baden-Württemberg.

¹ Unter Bekleidungsindustrie ist hier ausschließlich Konfektionierungsindustrie zu verstehen.

² Vgl.: Wetzels, E.: Die Bekleidungsindustrie in den Jahren 1953 bis 1961; in: Statistische Monatshefte Baden-Württemberg, Heft 10/1962.

³ Vgl.: Scheuing, H. E.: Die Produktions- und Marktverhältnisse der deutschen Korsettindustrie; Tübingen 1935.

Damit hatte die baden-württembergische Bekleidungsindustrie ihren Schwerpunkt in einem Bereich, dessen Beschäftigtenstand starke Schrumpfungen hinnehmen mußte (Tabelle 1). Die Ursachen der unterschiedlichen Entwicklung in den einzelnen Fachzweigen sind bei dem Verbraucherverhalten und dem Einfluß der Importe zu suchen.

Mit steigendem Lebensstandard verändertes Verbrauchsverhalten

Die Verbrauchsquote für Kleidung, Schuhe wird von den Wirtschaftsrechnungen als rückläufig ausgewiesen (Schaubild 1). So wurden in den Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen (Haushaltstyp II) 1950 noch 17,2% dagegen 1974 trotz relativ stärker gestiegenem Preisindex bei Kleidung nur noch 8,9% der Gesamtausgaben zur Deckung des Kleidungsbedarfs aufgewandt. Dabei ist dieser Anteil von 1973 auf 1974 praktisch konstant geblieben. Ansonsten war seine Entwicklung aber durch starke Schwankungen gekennzeichnet. Aus den ab 1967 differenzierter vorliegenden Anteilen der Bekleidung an den Ausgaben (Tabellen 2 und 3) ist zu ersehen, daß diese Abweichungen im wesentlichen durch die Veränderungen der Positionen Damenoberbekleidung und Herren- und Knabenoberbekleidung (HAKA) bestimmt sind. Ein eindeutiger Trend dieser Verbrauchsquoten läßt sich dabei noch nicht feststellen. Der Ausgabenanteil für DOB erscheint aber im Haushaltstyp II 1973/74 deutlich gedrückt. Er dürfte von der allgemein zu beobachtenden Konsumentenzurückhaltung besonders betroffen gewesen sein. Weniger davon beeinflusst war die Verbrauchsquote bei den Haushalten mit höherem Einkommen, die darüber hinaus auf einem signifikant höheren Niveau lag als die durchschnittliche DOB-Ausgabenquote des Haushalts mit mittlerem Einkommen.

Interessanterweise läßt sich eine Abhängigkeit des Ausgabenverhaltens beider Haushaltstypen beobachten. So ergibt sich aus den Tabellen 2 und 3, daß die Verbrauchsquoten für DOB des Haushaltstyps II der Quotenänderung des Haushalts mit höherem Einkommen in der Regel mit einer einjährigen Verzögerung folgen. Da ein Großteil der Schwankungen der Gesamtausgabenquote für Kleidung, Schuhe durch die Veränderungen der Verbrauchsquote für DOB bestimmt sind, hat sich diese Abhängigkeit auch auf die Gesamtquote ausgewirkt und läßt sich hier für einen größeren Zeitraum feststellen (Schaubild 1). Offenbar liegt hier so etwas wie ein Pionierverhalten des Haushalts mit höherem Einkommen vor. Der 1973/74 eingetretene leichte Anstieg der Verbrauchsquote und die Ausgabensteigerung um 17,7% bei DOB im Haushalt mit höherem Einkommen läßt damit für 1975 eher eine Verbesserung bei dem

Tabelle 1
Beschäftigte und Umsätze der Bekleidungsindustrie¹⁾

Industriezweig	Beschäftigte					Gesamtumsatz				
	Anzahl			Veränderung in %		1000 DM			Veränderung in %	
	1961	1973	1974	1961/73	1973/74	1961	1973	1974	1961/73	1973/74
Herren- und Knabenoberbekleidungsindustrie	9 592	8 483	7 421	- 11,6	- 12,5	206 486	413 490	404 615	+ 100,3	- 2,2
Damen-, Mädchen- und Kinderoberbekleidungsindustrie	12 098	13 363	11 559	+ 10,5	- 13,5	245 769	633 246	610 803	+ 157,7	- 3,5
Wäscheindustrie	10 888	7 163	6 762	- 34,2	- 5,6	206 623	344 662	377 829	+ 66,8	+ 9,6
Sonstige Bekleidungsindustrie	23 207	18 074	16 796	- 22,1	- 7,1	632 342	940 775	1 023 785	+ 48,8	+ 8,8
Gesamte Bekleidungsindustrie	55 785	47 083	42 538	- 15,6	- 9,7	1 291 220	2 332 173	2 417 032	+ 80,6	+ 3,6

¹⁾ In Betrieben mit 10 und mehr tätigen Personen.

Haushalt mit mittlerem Einkommen erwarten. Bis auf Herrenwäsche weisen die übrigen Bekleidungsarten leicht rückläufige Ausgabenanteile auf.

Stark differenzierte Entwicklung der Einzelhandelsumsätze

Damit ist aber lediglich über Stellung und Bedeutung der Bekleidungs Ausgaben innerhalb des Ausgabenverhaltens bestimmter Gruppen Aufschluß gegeben. Das Gros der 20-jährigen, die insbesondere für die Nachfrage nach modischer Oberbekleidung in eine Schlüsselposition gerückt sind, ist aber nicht erfaßt. Das für die Bekleidungsindustrie relevante Nachfrageverhalten ist daher zunächst in der Entwicklung der Einzelhandelsumsätze zu erkennen. Es zeigt sich hier, daß sich die Einzelhandelsumsätze bei Bekleidung seit 1962 weniger verbessern konnten als die Einzelhandelsumsätze insgesamt und dies, trotz überdurchschnittlich gestiegener Preise (*Schaubild 1*). Innerhalb des Einzelhandels mit Bekleidung ergibt sich jedoch ein sehr differenziertes Bild. So konnte der Einzelhandel mit Heimtextilien, Damen- und Herrenoberbekleidung durchschnittliche Zuwachsraten verzeichnen, die sogar deutlich über der Rate des Einzelhandels insgesamt lagen. Entsprechend geringer Zuwachs verbleibt für den Einzelhandel, der schwerpunktmäßig Haushalts- und Aussteuerwäsche, Bekleidungszubehör oder Bettwaren im Sortiment führt (*Schaubild 1*). Dies gilt sowohl für 1962 bis 1969 als auch nach der Umstellung des Berichterstattekreises 1970.

Im Einzelhandel mit DOB war 1973 aber eine Umsatzstagnation eingetreten. Die kräftige Erholung 1974 (+ 11% gegenüber + 5,4% im Einzelhandel insgesamt), die vor allem in der zweiten Jahreshälfte eingesetzt hatte (+ 14,6% gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum), ist dann auch in erster Linie als Ausdruck eines gewissen Nachholbedarfes zu verstehen. Die Zuwächse im Einzelhandel mit HAKA haben sich 1973 ebenfalls verringert, konnten sich aber im Gegensatz zur DOB nicht wieder erholen. Dafür dürften ausbleibende, ansonsten von Gastarbeitern ausgegangene Nachfrageimpulse mit verantwortlich sein.

Überdurchschnittliche Zunahme der Bekleidungsimporte

Die stark anwachsenden Bekleidungsimporte schwächten die Position der einheimischen Bekleidungsindustrie gegenüber dem Einzelhandel. Das Volumen der in die Bundesrepublik importierten Bekleidung ist von 1962 bis 1974 auf das Achtfache ausgeweitet worden (*Schaubild 1*). Das Gesamtvolumen aller Importwaren hat sich dagegen nur knapp verdreifacht, wobei von 1973 auf 1974 sogar eine Stagnation eintrat (Importvolumen an Bekleidung: + 9,6%).

Daß die Bekleidungsimporte besonders nach 1967 stark anstiegen, ist sicherlich kein Zufall. Zunächst einmal ist die Lockerung der Kontingentierung auf den zunehmenden, grundsätzlichen Einfluß liberalen Gedankengutes zurückzuführen, zu dessen Zielen unter anderem die Verbesserung der internationalen Arbeitsteilung gehört. Dabei liegt es nahe, die relativ arbeitsintensive Produktion von Bekleidung in Niedriglohnländern durchführen zu lassen.

Auslandsumsatz					Exportquote %		
1000 DM			Veränderung in %		1961	1973	1974
1961	1973	1974	1961/73	1973/74			
2590	26378	26544	+ 918,5	+ 0,6	1,3	6,4	6,6
4523	63088	76787	+ 1294,8	+ 21,7	1,8	10,0	12,6
1917	16529	21289	+ 762,2	+ 28,8	0,9	4,8	5,6
29512	50437	64077	+ 70,9	+ 27,0	4,7	5,4	6,3
38542	156432	188697	+ 305,9	+ 20,6	3,0	6,7	7,8

Schaubild 1
Die Nachfragesituation bei Bekleidung

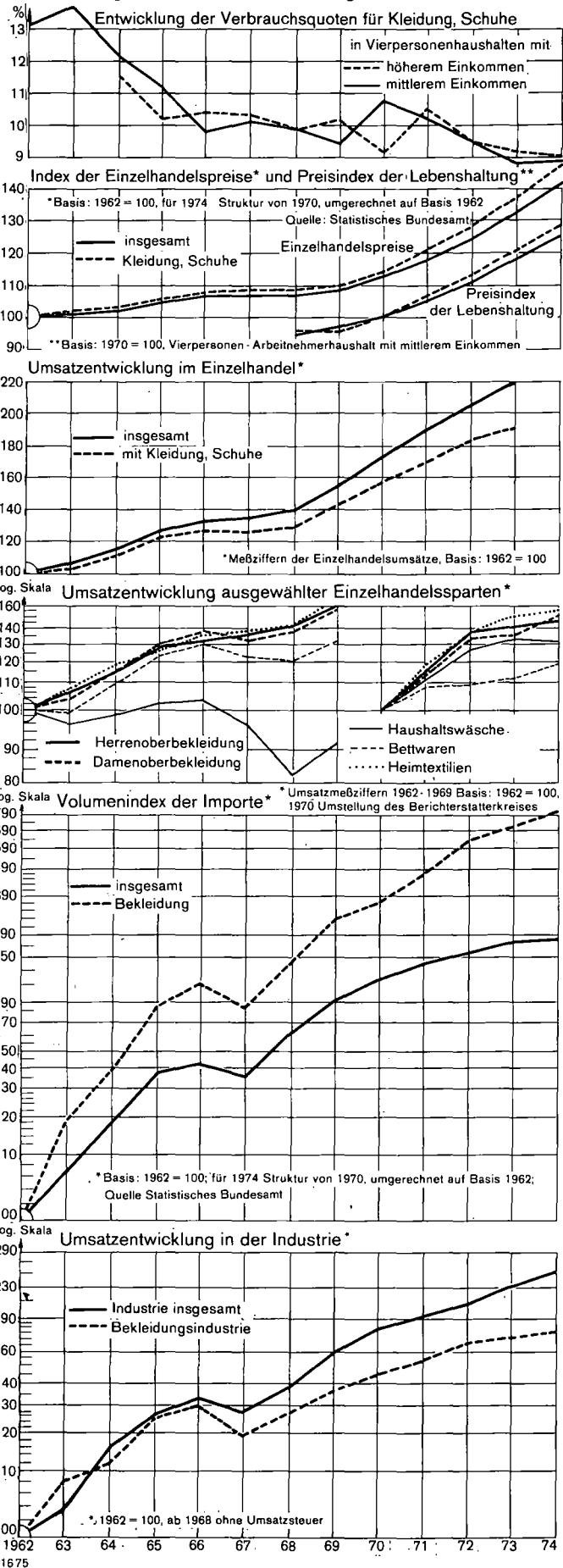


Tabelle 2
Bekleidungs Ausgaben in Haushalten¹⁾ mit mittlerem Einkommen
 (Haushaltstyp II)

Warenposition	Einheit	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974
Gesamtausgaben für den privaten Verbrauch	DM	931,31	960,58	1028,21	1064,11	1169,69	1321,06	1443,91	1583,48
Kleidung (ohne Schuhe)		72,49	74,32	74,97	90,32	94,70	97,49	99,90	110,00
darunter		7,8	7,7	7,2	8,4	9,0	8,3	6,9	6,9
Herren- und Knabenoberbekleidung		2,1	2,1	2,0	2,4	2,2	2,0	1,9	2,0
Damen- und Mädchenoberbekleidung		2,7	2,9	2,7	3,1	3,1	2,9	2,7	2,6
Herren- und Knabenwäsche und Unterbekleidung	in % der Gesamtausgaben	0,7	0,6	0,6	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7
Damen- und Mädchenwäsche und Unterbekleidung		0,6	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,4	0,4
Übrige Herren- und Knabenbekleidung und Zubehör		0,4	0,3	0,3	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3
Übrige Damen- und Mädchenbekleidung und Zubehör		0,6	0,7	0,7	0,8	0,7	0,6	0,5	0,5
außerdem									
Teppiche und sonstiger Fußbodenbelag, Matratzen		0,8	0,8	0,7	0,3	0,7	0,5	0,8	1,4
Sonstige Heimtextilien, Haushaltswäsche		0,9	0,9	0,8	0,7	0,3	0,9	0,8	1,1

¹⁾ Vierpersonen-Arbeitnehmerhaushalte.

Aber auch ganz konkrete Absichten, die die preisstabilisierende Wirkung billiger Importkleidung berücksichtigten, konnten sich mit der Beschleunigung des Preisauftriebs besser durchsetzen. Darüber hinaus wurde mit einer großzügigen Kontingentierung auch eine gewisse Hilfestellung bei der Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen für bestimmte Länder geleistet, bei deren beginnender Industrialisierung der Bekleidungsindustrie eine besondere Rolle zukam, ist es doch gerade in dieser Branche möglich, mit relativ geringem Kapitalaufwand Arbeitsplätze einzurichten und Arbeitskräfte anzulernen.

Mit dem wachsenden Einfluß dieser politischen Interessen verschärfte sich der Zielkonflikt mit der Schutzbedürftigkeit unserer Bekleidungsindustrie. Die von steigenden Bekleidungsimporten ausgehende Bedrohung betrifft aber nicht alle Bekleidungsarten und -qualitäten gleichermaßen. Insbesondere bei modischen, saisonabhängigen Artikeln hat die inländische und westeuropäische Bekleidungsindustrie noch unumstrittene Vorteile. Dies liegt sowohl an den Konsumentenpräferenzen für bestimmte Herkunftsländer als auch daran, daß die im modischen Bereich übliche, direkte Auftragsvergabe ein in der Regel gewachsenes Vertrauensverhältnis zwischen Einzelhändler und Produzent voraussetzt.

Für die qualitativ unterschiedliche Zusammensetzung von Import und Exporten gibt die Außenhandelsstatistik deutliche Hinweise. So machten 1973 Röcke, Jacken, Blusen und Hemden etc. aus Synthetik, wovon ein Großteil aus Hongkong stammte, über die Hälfte aller Bekleidungsimporte (ohne Wirk-, Strick- und Pelzwaren) aus. Nur ein Zehntel der Bekleidungsimporte

entfiel auf die Kleidung aus Wolle. Gerade bei dieser Position dürfte aber ein größerer Anteil an modeabhängiger, höherwertiger Ware zu vermuten sein. Wichtigste Bezugsländer sind Frankreich, Italien und Jugoslawien. Bei den deutschen Exporten beträgt die entsprechende Verteilung 29% und 26%. Die Exporte an wollener Kleidung fließen dabei vor allem in die Benelux-Länder und die Schweiz.

Verstärkung der endnachfragebedingten Schwankungen

Das spezifische Dispositionsverhalten des Einzelhandels mit Bekleidung⁴ ist im Zusammenhang mit den für diese Handelspartie typischen Bezugswegen zu sehen. Eine 1970 durchgeführte ergänzende Repräsentativerhebung zur Handels- und Gaststättenzählung ergab für Baden-Württemberg, daß 1969 im Einzelhandel mit Bekleidung, Wäsche, Schuhe gut zwei Drittel der Waren von einheimischer Industrie und Handwerk, ein Viertel von Binnengroßhandel und Importeuren und 8,6% von Lieferanten außerhalb der Bundesrepublik bezogen wurden. Die Beschaffungswege unterscheiden sich damit deutlich vom Durchschnitt des Einzelhandels (entsprechende Werte: 32%, 48% und 2,7%).

Auffallend hohe Anteile der Warenbezüge stammen dabei im Einzelhandel mit DOB (81%) und HAKA (77%) direkt aus der

⁴ Vgl. zu diesem Abschnitt: Lösch, H. P.: Die Textilkonjunktur im Rahmen des allgemeinen Wirtschaftsablaufs; Forschungsberichte des Landes Nordrhein-Westfalen Nr. 2020; Köln und Opladen 1969.

Tabelle 3
Bekleidungs Ausgaben in Haushalten¹⁾ mit höherem Einkommen
 (Haushaltstyp III)

Warenposition	Einheit	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974
Gesamtausgaben für den privaten Verbrauch	DM	1565,86	1633,20	1709,35	1898,95	1989,28	2233,69	2394,04	2731,13
Kleidung (ohne Schuhe)		130,05	127,98	144,25	140,44	171,38	173,24	180,21	205,00
darunter		8,3	7,8	9,3	7,4	9,5	7,8	7,5	7,6
Herren- und Knabenoberbekleidung		2,1	2,0	2,3	2,0	2,4	2,3	2,1	2,2
Damen- und Mädchenoberbekleidung		3,3	3,1	3,4	3,0	3,8	3,3	3,2	3,3
Herren- und Knabenwäsche und Unterbekleidung	in % der Gesamtausgaben	0,7	0,6	0,6	0,5	0,6	0,6	0,7	0,6
Damen- und Mädchenwäsche und Unterbekleidung		0,5	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4
Übrige Herren- und Knabenbekleidung und Zubehör		0,4	0,4	0,4	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3
Übrige Damen- und Mädchenbekleidung und Zubehör		0,7	0,6	0,7	0,7	0,6	0,5	0,4	0,4
außerdem									
Teppiche und sonstiger Fußbodenbelag, Matratzen		1,1	0,7	0,7	0,8	1,2	0,9	0,7	0,6
Sonstige Heimtextilien, Haushaltswäsche		0,8	1,1	0,8	0,8	0,9	0,9	0,6	0,9

¹⁾ Vierpersonen-Haushalte von Angestellten und Beamten.

inländischen Industrie. 3,5% bzw. 9% der Wareneingänge sind Direktbezüge aus dem Ausland. Auch bei den Fachzeigen Schirme, Aussteuer-, Bett- und Tischwäsche sowie Mieder- und Korsettwaren ist der Großhandel kaum in die Distribution eingeschaltet. Die Bekleidungsindustrie erhält damit ihre Aufträge vor allem direkt aus dem Einzelhandel und produziert wegen zu hoher Absatzrisiken weniger für einen anonymen Markt. Zudem hat sich bei stark mode- und saisonabhängigen Artikeln ein Auftragsmodus durchgesetzt, der die Ordertätigkeit auf bestimmte Fristen beschränkt.

Vor allem die Bekleidungsindustrie ist an der Einhaltung dieser Termine interessiert. Da im modischen Bereich kaum auf Lager produziert werden kann, muß die Produktion möglichst genau geplant werden, was durch fristgerechten Eingang der Orders erleichtert wird. Der Einzelhandel muß außerhalb der Ordersaison unter Umständen damit rechnen, mit den Aufträgen auf ausgelastete Kapazitäten zu stoßen.

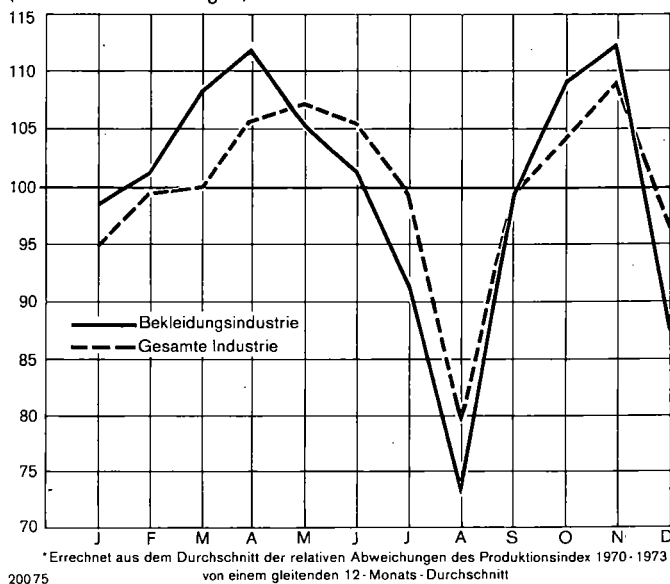
Da sich der Einzelhandel dadurch vor allem bei DOB und HAKA bereits bis zu einem halben Jahr im voraus festlegen muß, ist es verständlich, daß er auf Erwartungsänderungen besonders empfindlich reagiert. Diese Empfindlichkeit äußert sich darin, daß der im modischen Bereich engagierte Einzelhandel Schwankungen im Verbraucherverhalten verstärkt an die Bekleidungsindustrie weitergibt.

Jüngere Auswirkungen des Nachfrageverhaltens

Nach dem Absatzeinbruch beim Einzelhandel mit DOB von 1973, verbesserte sich die Endnachfrage wieder ab Mitte 1974. Im September 1974 schnellte der Auftragseingangsindex in der Bekleidungsindustrie auf einen Stand, der um 36% über dem des Vorjahresmonats lag. Im September besteht für DOB in der Regel die letzte Nachordermöglichkeit für die bevorstehende Wintersaison. Auch die nächste Sommermode wurde kräftiger geordert. Der Auftragseingang war im Oktober (+ 20%) und November (+ 21%) gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessert (Monatsdurchschnitt von 1974: + 15%). Im neuen Jahr konnte sich der Aufwärtstrend weiter fortsetzen. Von Januar bis Mai 1975 lagen die Auftragseingänge nominal um 12,8%, real um 7,5% über dem Vorjahresniveau.

Schaubild 2

Saisonschwankung in der Bekleidungsindustrie (Relative Abweichungen)*

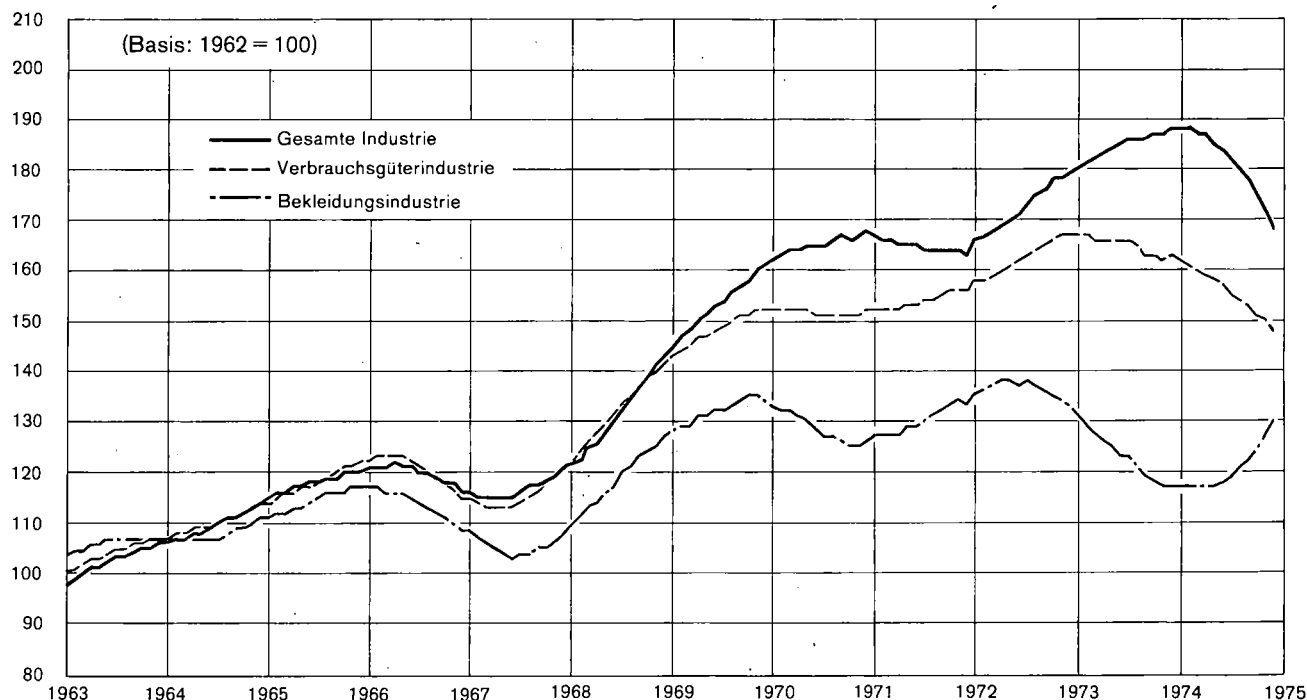


Abweichender Trend- und Konjunkturverlauf

Durch die im allgemeinen begrenzten Orderzeiten unterliegen die Auftragseingänge in der Bekleidungsindustrie relativ starken saisonalen Schwankungen. Dies wirkt sich auch auf die Produktion aus, die den Veränderungen des Auftragseinganges mit einer Verzögerung von etwa 2 bis 4 Wochen folgt. Die im Vergleich zur gesamten Industrie hochgradige Saisonabhängigkeit des Produktionsverlaufes in der Bekleidungsindustrie kommt in *Schaubild 2* ausgezeichnet zum Ausdruck. Dabei wurden die Saisonwerte als Durchschnitt der relativen Abweichungen der Ursprungswerte von einem daran angelegten, gleitenden 12-Monats-Durchschnitt errechnet.

Schaubild 3

Produktionsentwicklung im Trend- und Konjunkturverlauf*



*errechnet nach dem "Berliner Verfahren"

Tabelle 4

Produktion ausgewählter Erzeugnisse der Bekleidungsindustrie
 Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten

Warengruppe Erzeugnisse	Menge					Wert				
	1965	1969	1973	Veränderung		1965	1969	1973	Veränderung	
				1969/65	1973/65				1969/65	1973/65
1000 Stück			%		1000 DM			%		
Männer- und Knabenoberbekleidung	-	-	-	-	-	250 713	265 173	346 740	+ 5,8	+ 38,3
Anzüge ¹⁾	760	681	334	- 10,4	- 56,1	82 534	73 140	39 114	- 11,4	- 52,6
Sakkos ¹⁾	637	870	906	+ 36,6	+ 42,2	33 769	49 190	67 951	+ 45,7	+ 101,2
Hosen ¹⁾	2 573	3 341	6 186	+ 29,9	+ 140,4	63 095	81 202	173 571	+ 28,7	+ 175,1
Frauen- und Mädchenoberbekleidung	-	-	-	-	-	285 078	346 989	444 459	+ 21,7	+ 55,9
Kostüme und Komplets	222	284	157	+ 27,9	- 29,3	19 511	19 593	10 654	+ 0,4	- 45,4
Jacken	69	30	105	- 56,5	+ 52,2	4 285	1 094	5 828	- 74,5	+ 36,0
Röcke, Hosen und Hosenröcke	1 881	2 240	3 276	+ 19,1	+ 74,2	31 438	37 180	68 969	+ 18,3	+ 119,4
Blusen	2 148	2 281	3 686	+ 6,2	+ 71,6	29 794	32 307	73 599	+ 8,4	+ 147,0
Kleider	4 632	5 586	5 065	+ 20,6	+ 9,4	152 434	208 800	233 484	+ 37,0	+ 53,2
Kinderkleider	722	1 320	1 391	+ 82,8	+ 92,7	13 411	22 577	17 721	+ 68,4	+ 32,1
Arbeits-, Berufs- u. Spezialschutzbekleidung	-	-	-	-	-	70 246	89 885	109 769	+ 28,0	+ 56,3
Sportbekleidung, Strand- u. Badebekleidung	-	-	-	-	-	29 248	57 932	51 486	+ 98,1	+ 76,0
Lederbekleidung	-	-	-	-	-	39 894	49 016	78 058	+ 22,9	+ 95,7
Lederjacken	123	179	308	+ 45,5	+ 150,4	15 738	23 310	47 715	+ 48,1	+ 203,2
Lederhosen	639	483	57	- 24,4	- 91,1	14 113	9 836	2 603	- 30,3	- 81,6
Ober- und Sporthermen, auch	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Arbeitshemden für Männer und Knaben .	5 827	6 608	6 276	+ 13,4	+ 7,7	73 943	81 640	92 304	+ 10,4	+ 24,8
Nachthemden, Schlaf- und	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Hausanzüge für Männer und Knaben . . .	1 107	448	488	- 59,5	- 55,9	14 630	7 938	7 268	- 45,7	- 50,3
Tageswäsche, Hemden, Schlüpfer,	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Unterleider usw. für Frauen u. Mädchen	3 244	3 749	6 374	+ 15,6	+ 96,5	18 756	19 687	21 618	+ 5,0	+ 15,3
Büstenhalter	22 725	20 440	16 338	- 10,1	- 28,1	126 478	111 053	111 867	- 12,2	- 11,6
Mieder und Büstenmieder	9 567	12 744	8 986	+ 33,2	- 6,1	148 154	141 937	111 378	- 4,2	- 24,8
Bett-, Haus- und Tischwäsche (soweit in der Bekleidungsindustrie genäht)	-	-	-	-	-	31 843	33 352	37 061	+ 4,7	+ 16,4
Hüte und Mützen für Männer und	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Knaben (ohne solche aus Leder und Pelz)	1 262	600	291	- 52,5	- 76,9	14 941	2 542	1 887	- 83,0	- 87,4
Bekleidungszubehör	-	-	-	-	-	53 868	57 442	48 597	+ 6,6	- 9,8
Bettfedern, Matratzen und sonstige	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Bettartikel u. ä.	-	-	-	-	-	153 691	149 003	197 407	- 3,1	+ 28,4
Stoppdecken	340	555	946	+ 63,2	+ 178,2	16 071	18 129	32 048	+ 12,8	+ 99,4
Veredelte Rauchwaren und Pelzwaren	-	-	-	-	-	25 553	35 335	40 996	+ 38,3	+ 60,4
Bruttoproduktionswert	-	-	-	-	-	1 632 300	1 749 100	1 980 256	+ 7,2	+ 21,3

¹⁾ Produktion für eigene Rechnung.

Zur Darstellung des Trend-Konjunkturverhaltens ist der gleitende 12-Monats-Durchschnitt allerdings weniger geeignet. Vor allem können dabei für die letzten 6 Monate einer Zeitreihe keine Trend-Konjunkturwerte ermittelt werden. Das auf spektralanalytischen Methoden basierende *Berliner Verfahren*⁵ stellt demgegenüber eine Verbesserung dar. Auf diese Weise wird bei der Bekleidungsindustrie ein Trend-Konjunkturverlauf deutlich, der von der gesamtindustriellen Entwicklung seit 1968/69 wesentlich abweicht (*Schaubild 3*). Offensichtlich wird dies besonders 1973/74. Als die Konjunktur allgemein ihren Höhepunkt erreichte, war die Bekleidungsindustrie gerade im Begriff, die Talsohle zu verlassen.

Wesentliche Veränderungen des Produktionsprogrammes

Mit der Veränderung des trendmäßigen und konjunkturellen Verhaltens haben sich auch die Schwerpunkte im Produktionsprogramm der Bekleidungsindustrie unter dem Einfluß von längerfristigen modischen Strömungen und Importen stark verschoben (*Tabelle 4*).

Der Trend bei der Herren- und Knabenoberbekleidung geht dabei eindeutig von Anzügen weg und begünstigt Kombinationen. Die wertmäßige Produktion von Anzügen hat sich von 1965 bis 1973 halbiert. Ihr Anteil an der Herren- und Knabenkonfektion ging von einem Drittel auf ein Zehntel zurück. Die Produktion von Sakkos hat sich dagegen wertmäßig gut verdoppelt, die von Hosen sogar fast verdreifacht, so daß 1973 schließlich die Hälfte der HAKA-Produktion auf Hosen entfiel (1965: ein Viertel).

⁵ Vgl. dazu: Nullau, B.; Heiler, S.; Wäsch, P.; Meißner, B.; Filip, D.: Das Berliner Verfahren, Ein Beitrag zur Zeitreihenanalyse; DIW-Beiträge zur Strukturforschung Heft 7; Berlin 1969.

Eine entsprechende Entwicklung war auch bei der Damenoberbekleidung zu beobachten. Während die Produktion von Kostümen und Komplets von 1965 bis 1973 wertmäßig um 45,4% zurückging, konnte die bis 1968 zunächst rückläufige Produktion von Röcken und Hosen dann mehr als verdoppelt werden. Dabei hatte sich nicht zuletzt das Heranwachsen einer jüngeren, modebewußten Verbrauchergeneration bemerkbar gemacht. Die Herstellung von Blusen wurde von 1965 bis 1973 sogar auf das Zweieinhalbfache ausgedehnt.

Im Gegensatz dazu konnte die Anfertigung von Kleidern, die in Baden-Württemberg immer noch weitaus die bedeutendste Position innerhalb der Damenoberbekleidung darstellen, nur mit relativ geringen, dafür aber vergleichsweise konstanten Zuwachsraten ausgeweitet werden. Damit dürfte eine schwerpunktmäßige Herstellung von modeunabhängiger Gebrauchskleidung angedeutet sein. Möglicherweise erklärt dies auch, warum die baden-württembergische Damenoberbekleidungsindustrie an der Expansion dieses Fachzweiges im gesamten Bundesgebiet nicht teilhaben konnte.

Bei Kinderkleidern weist der hohe Produktionszuwachs bis 1970 (+ 146,5%) auf geburtenstärkere Jahrgänge und bessere Ausstattung der Kinder hin. Der ab 1971 auftretende, kontinuierliche Produktionsrückgang dürfte unter anderem in rückläufigen Geburtenraten begründet liegen.

Die verstärkte Nachfrage nach Lederjacken und -westen hat die Produktion an Lederbekleidung genau verdoppeln lassen. Die Anfertigungen von Lederhosen, 1965 immerhin noch über ein Drittel der Lederbekleidung ausmachend, ist dagegen fast zur Bedeutungslosigkeit geschrumpft.

Die starken Einbußen bei der Produktion von Nachthemden, Schlaf- und Hausanzügen für Männer dürften wesentlich durch verstärkte Importe beeinflusst worden sein. Auch die Herstellung von Oberhemden hatte darunter gelitten.

Die Niederwarenproduktion in Baden-Württemberg, der hier ein besonderes Gewicht zukommt, ist vor allem durch Produktionsverlagerung in andere Bundesländer eingeschränkt worden, während die weit stärker zurückgegangene Produktion von Hüten und Mützen für Männer überwiegend nachlassende Nachfrage zur Ursache hatte.

Der wachsende Trend zu Steppdecken schlug sich in einer Verdoppelung des Produktionswertes nieder. Durch Produktivitätsfortschritte und verbesserte Kapazitätsauslastung konnte die mengenmäßige Produktion sogar noch stärker gesteigert werden, so daß sich hier eine Verbilligung ergab, wie aus dem Vergleich der Produktionswerte je Mengeneinheit ersichtlich wird.

Unterdurchschnittliche Produktivitätsentwicklung

Für die Bekleidungsindustrie ist eine arbeitsintensive Produktionsweise nach wie vor charakteristisch. Eine kapitalintensivere Serienproduktion, wie sie bei einfacherer Oberbekleidung in Frage käme, dürfte sich durch steigenden Konkurrenzdruck von Billigimporten als zuwenig lohnend erwiesen haben. Eine Gegenüberstellung des Index der Beschäftigtenproduktivität in der Bekleidungsindustrie mit anderen Vergleichsbranchen (*Schaubild 4*) zeigt besonders nach 1969 unterdurchschnittliche Produktivitätsfortschritte. Die Verbesserung der Arbeiter- und Arbeiterstundenproduktivität ist ebenfalls vergleichsweise zurückgeblieben. Dabei war die Verschiebung der Produktionsstruktur zugunsten der Damenoberbekleidung sicherlich nicht ohne Einfluß.

Tabelle 5

Nettoproduktionswert je Beschäftigten¹⁾

Ausgewählte Industriezweige	1962	1967	1971
	DM		
Gesamte Industrie	18 029	25 681	33 972
Chemische Industrie	27 623	37 090	51 219
Elektrotechnische Industrie	16 228	23 284	31 344
Feinmechanik, Optik, Uhren	13 551	19 104	24 780
Textilindustrie	13 805	18 718	24 738
Bekleidungsindustrie	11 780	16 730	20 485

¹⁾ Aus Tabelle 7 errechnet.

Die Berechnung der Nettoleistung je Beschäftigten aus Zensusergebnissen und eigener Schätzung (*Tabelle 5*) bestätigen die unterdurchschnittlichen Produktivitätsfortschritte der Bekleidungsindustrie. Darüber hinaus werden auch die absolut geringen Beträge der Nettoleistung je Beschäftigten deutlich.

Vergleichsweise geringe Investitionstätigkeit

Die Produktivitätsentwicklung steht in der Regel in engem Zusammenhang mit der Investitionstätigkeit (*Tabelle 6*). Tatsächlich wurde 1973 die Investitionsquote (Investitionen in % vom Umsatz) nur noch von der tabakverarbeitenden Industrie unter-

Tabelle 6

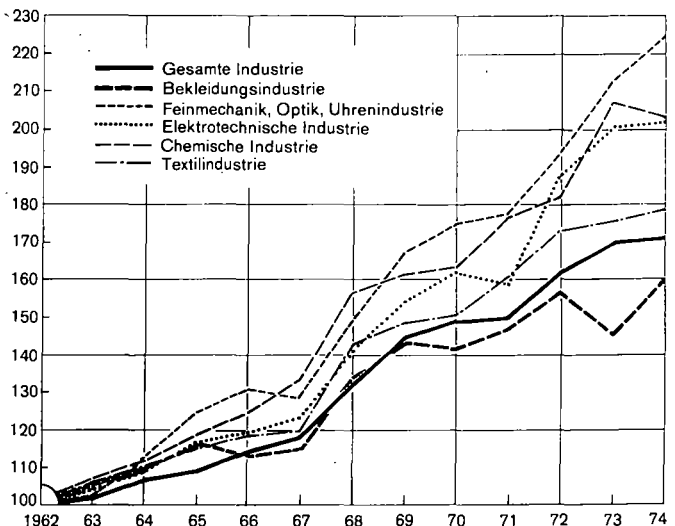
Investitionstätigkeit¹⁾ im Branchenvergleich

Ausgewählte Industriezweige	Investitionen je tätige Person (Investitionsintensität)				Investitionen in % des Umsatzes (Investitionsquote)			
	1970	1971	1972	1973	1970	1971	1972	1973
	DM				%			
Gesamte Industrie	4 400	5 083	4 602	4 160	7,5	8,0	6,6	5,4
Chemische Industrie	6 381	11 210	6 783	6 563	7,9	12,5	6,9	5,9
Elektrotechnische Industrie	2 915	2 529	2 942	3 338	5,8	4,5	4,7	5,0
Feinmechanik und Optik	2 243	2 686	2 121	2 938	5,6	5,9	4,1	5,2
Textilindustrie	2 419	2 684	2 754	2 710	5,5	5,4	5,3	4,6
Bekleidungsindustrie	1 065	1 047	1 212	956	2,8	2,5	2,6	2,0

¹⁾ Unternehmen mit 50 und mehr tätigen Personen.

Schaubild 4

Entwicklung der Beschäftigtenproduktivität*



*Produktionsindex bezogen auf Beschäftigtenentwicklung, 1962 = 100

20975

boten und war auf den Stand von 1967 zurückgefallen. Die Investitionsintensität (Investitionen je Beschäftigten) war ohnehin die geringste innerhalb der Industrie Baden-Württembergs. Entscheidend dafür sind die besonderen Produktionsbedingungen und Finanzierungsmöglichkeiten in der Bekleidungsindustrie. So erfordert die Herstellung von aktueller und höherwertiger Kleidung ein hohes Anpassungsvermögen, womit in diesem Bereich ungünstige Bedingungen für den Einsatz hochautomatisierter Anlagen bestehen, für deren Rentabilität eine gleichbleibend hohe Auslastung Voraussetzung ist. Dies erfordert aber im allgemeinen Serienfertigung und damit die Möglichkeit, auf Lager produzieren zu können. Da sie bei modischen Artikeln nicht gegeben ist, würde das mit einer hohen Abschreibung verbundene Fixkostenrisiko zu groß. Lohnkosten sind dagegen relativ flexible Kosten.

Relativ schlechte Finanzierungsmöglichkeiten

Eine andersartige Beschränkung erfährt die Investitionstätigkeit durch den gegebenen Finanzierungsspielraum. In der Bekleidungsindustrie sind bereits auf Grund der vorwiegenden Unternehmensformen den Eigenfinanzierungsmöglichkeiten enge Grenzen gesetzt, da sie hier in hohem Maße von den persönlichen Verhältnissen und der Risikobereitschaft der Unternehmer abhängig sind. 1967 wurden 45,3% der Unternehmen mit 10 und mehr tätigen Personen von Einzelinhabern und 15% von Offenen Handelsgesellschaften betrieben (Gesamte Industrie: 33,3% beziehungsweise 13,3%). Gesellschaften

Tabelle 7
Verwendung des Bruttoproduktionswertes
Unternehmen mit 10 und mehr tätigen Personen.

Ausgewählte Industriezweige	Brutto- produk- tionswert	Materialverbrauch		Nettoproduktionswert		Davon				
						Löhne u. Gehälter		Rest¹)		
	Mill. DM	% v. Sp. 1	Mill. DM	% v. Sp. 1	Mill. DM	% v. Sp. 1	Mill. DM	% v. Sp. 4	% v. Sp. 1	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1962										
Gesamte Industrie	52 411	25 644	48,9	26 767	51,1	11 005	41,1	15 762	58,9	30,1
Chemische Industrie	2 325	1 087	46,8	1 238	53,2	375	30,3	863	69,7	37,1
Elektrotechnische Industrie	6 139	2 818	45,9	3 321	54,1	1 547	46,6	1 774	53,4	28,9
Feinmechanik, Optik, Uhren	1 620	637	39,9	983	60,1	497	50,6	486	49,4	30,5
Textilindustrie	4 835	2 614	54,1	2 221	45,9	984	44,3	1 237	55,7	25,6
Bekleidungsindustrie	1 535	859	55,9	676	44,1	290	43,0	386	57,0	25,1
1967										
Gesamte Industrie	69 172	31 364	45,4	37 808	54,6	15 675	41,5	22 133	58,5	32,0
Chemische Industrie	3 611	1 634	45,3	1 977	54,7	639	32,3	1 338	67,7	37,0
Elektrotechnische Industrie	8 486	3 608	42,5	4 878	57,5	2 294	47,0	2 584	53,0	30,4
Feinmechanik, Optik, Uhren	2 209	883	40,0	1 326	60,0	697	52,6	629	47,4	28,5
Textilindustrie	5 413	2 743	50,8	2 670	49,2	1 204	45,1	1 466	54,9	27,1
Bekleidungsindustrie	1 716	852	49,7	864	50,3	370	42,8	494	57,2	28,8
1971²)										
Gesamte Industrie	106 909	49 851	46,6	57 058	53,4	27 142	47,6	29 916	52,4	28,0
Chemische Industrie	5 237	2 249	42,9	2 988	57,1	1 101	36,8	1 887	63,2	36,0
Elektrotechnische Industrie	14 936	6 549	43,9	8 387	56,1	4 354	51,9	4 033	48,1	27,0
Feinmechanik, Optik, Uhren	3 129	1 354	43,3	1 775	56,7	1 006	56,7	769	43,3	24,6
Textilindustrie	7 300	3 675	50,3	3 625	49,7	1 821	50,2	1 804	49,8	24,7
Bekleidungsindustrie	1 980	969	48,9	1 011	51,1	514	50,8	497	49,2	25,1

¹⁾ Gewinn, Mieten, Zinsen, indirekte Steuern, kalkulatorische Kosten. — ²⁾ Anhand der für 1971 ermittelten Materialquoten und den Ergebnissen der Jahreserhebung in der Industrie geschätzt.

mit breiterer Kapital- und Risikostreuung waren dagegen stark unterrepräsentiert.

Die Betriebsgrößenstruktur der Bekleidungsindustrie läßt ihre mittelständische Ausrichtung ebenfalls erkennen. So waren 1973 fast 43% der Beschäftigten in Betrieben mit 10 bis 99 Beschäftigten tätig (Gesamte Industrie: 19%). Es war auch keine Konzentrationsbewegung auszumachen: Die Struktur hatte sich gegenüber 1961 nicht wesentlich geändert.

Anhaltspunkt über die eingeschränkten Selbstfinanzierungsmöglichkeiten der Bekleidungsindustrie ergibt eine Restgröße, die durch Abzug des Materialverbrauchs und der Löhne und Gehälter von dem Bruttoproduktionswert ermittelt wird (Tabelle 7). Sie enthält neben Fremdkapitalzinsen, Mieten, Pachten, indirekte Steuern etc. vor allem Abschreibungen und Gewinne. Da gerade die Abschreibungen in der Bekleidungsindustrie wesentlich geringer sein dürften als in den Vergleichsbranchen, kommt dem Vergleich der Restgrößen zwar bezüglich der Gewinnsituation nur eine beschränkte Aussagekraft zu. Abschreibungen und Gewinne ergeben aber zusammengefaßt eine Kennziffer (Cash-Flow), die die Beurteilung der Finanzlage erlaubt, so daß der Restwert am ehesten über die Entwicklung der Selbstfinanzierungskraft in den Branchen Auskunft gibt.

Dieser Wert hat sich sowohl 1962/67 mit + 28% (Gesamte Industrie: + 40%) als auch 1967/71 mit + 0,6% (Gesamte Industrie: + 35,2%) nur unterdurchschnittlich verbessert. Selbst nach Ausschaltung der unterschiedlichen Beschäftigtenentwicklung ergibt sich für die absolute Restgröße je Beschäftigten mit + 5% nur eine geringfügige Veränderung 1971 gegen 1967 (Gesamte Industrie: + 18,5%).

Die für 1970 auf Bundesebene repräsentativ durchgeführte Kostenstrukturstatistik erlaubt, die Restgröße etwas mehr auf den Ertragsteil zu reduzieren (Tabelle 8), so daß nur noch Fremdkapitalzinsen, Abschreibungen und Gewinne ihre wesentlichen Bestandteile sind. Allgemein ist zu beobachten, daß mit dem Produktionsvolumen der Unternehmen der Materialanteil zunimmt, Personalkosten und Restgröße dagegen anteilmäßig zurückgehen. Damit wird die in größeren Unternehmen in der Regel rationellere, das heißt auf Serienfertigung eingerichtete

Produktionsweise augenfällig. Nun ist einerseits bei der DOB der modische Anteil besonders groß. Zum anderen erfordert die Herstellung aktueller Kleidung eine hohe Anpassungsfähigkeit, so daß hier kleinere Unternehmen einen Vorteil haben. Daraus erklärt sich auch die starke Ausprägung der unteren Unternehmensgrößenklassen bei der Damenoberbekleidungsindustrie, verbunden mit einer besonders arbeitsintensiven Produktionsweise.

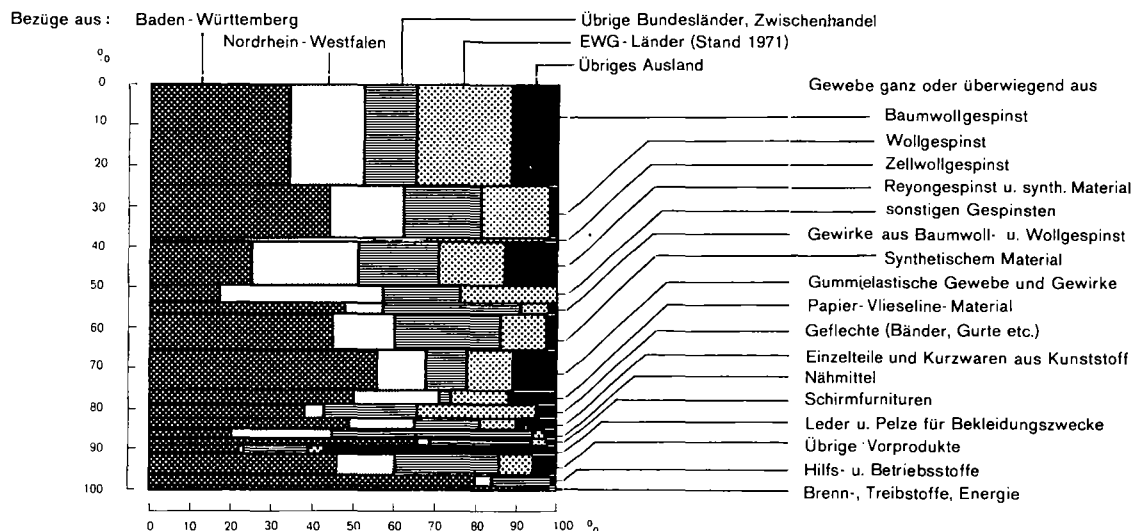
Starke Veränderungen der Vorproduktpreise

Über zwei Drittel des Wertes aller bezogenen Materialien entfielen 1971 auf Gewebe aus Baumwoll-, Woll-, Rayongespinnst und synthetischen Fasern, sowie auf Gewirke aus synthetischem Material und gummielastische Gewebe und Gewirke (Schau-bild 5). Ein Großteil davon stammte aus Baden-Württemberg, was auf eine intensive Verflechtung mit der einheimischen Textilindustrie hinweist. Die Aufwendungen für Betriebs- und Hilfsstoffe sowie für Energie fallen daneben kaum ins Gewicht. Bei dem relativ hohen Verarbeitungsgrad dieser wichtigsten Vorprodukte ist der Importanteil von fast 30% ungewöhnlich. Eine Erklärung mag zum Teil mit der unterschiedlichen Preisentwicklung gegeben sein. Immerhin zeigte der Index der Einkaufspreise für Auslandsgüter 1968 bis 1971 keine Verteuerung von Meterware an, während die inländischen Erzeugerpreise um 6,5% angehoben wurden.

Insbesondere von 1972 auf 1973 stiegen aber beide Indices im weiteren Verlauf stark an, bedingt durch die Preisexplosion von Wolle und Baumwolle auf dem Weltmarkt. Die Einfuhrpreise von Wolle und Baumwolle lagen 1973 durchschnittlich um 70% bzw. 41% über dem Stand von 1972. Seinen Höhepunkt erreichte der Preisauftrieb bei Wolle im März, bei Baumwolle gegen Jahresende 1973. Bis Februar 1975 waren die Preise wieder rückläufig und lagen zu diesem Zeitpunkt um 43,1% bzw. 45,6% unter denen des Vorjahresmonats.

Die Gewebepreise reagierten mit einer offensichtlich durch den Veredelungsprozeß bedingten Verzögerung. Sie erreichten erst

Zusammensetzung und Herkunft des Materialeinganges 1971*



*ohne Verarbeitung von Fellen und Pelzen, ohne Herstellung von Bettwaren

19575

etwa zur Jahresmitte ihren Höchststand. Seither verbilligten sich die Gewebe kontinuierlich, auch noch im März und April 1975, während sich die Einfuhr von Wolle und Baumwolle im März bereits wieder deutlich verteuerte. Im großen und ganzen dürfte aber 1975 die Kostenentwicklung der Vorprodukte günstig sein.

Produktivitäts- und Lohnentwicklung

Der Rückgang der Beschäftigtenproduktivität von 1972 auf 1973 um 7,6% war nicht nur auf zunehmende Kurzarbeit zurückzuführen. Vielmehr reduzierte sich auch der Produktionsindex, bezogen auf die Arbeiterstunde, um 2,5%. Gleichzeitig stiegen die Lohnkosten je Arbeiterstunde um 14,5% und damit mehr als in der Gesamtindustrie (+ 13,4%). Die Lohnpolitik der

Gewerkschaften war offensichtlich an dem sehr guten Wirtschaftsjahr 1972 ausgerichtet. Dagegen betrug die Zuwachsrate der Löhne je Arbeiterstunde 1974 lediglich 10% (Gesamte Industrie: + 15,3%) als Reaktion auf die schlechte Ertragslage von 1973, obwohl die Produktion in der Zwischenzeit den veränderten Bedingungen gut angepaßt werden konnte. Dies wird daraus deutlich, daß durch das Ausscheiden weniger rationell arbeitender Betriebe und Rationalisierung der Arbeitsabläufe die Produktion je Arbeiterstunde um 10% verbessert und die auseinanderlaufende Entwicklung von Produktivität und Lohnkosten wieder teilweise aufgefangen werden konnten. In engem Zusammenhang mit der relativ geringen Nettoleistung je Beschäftigten ist zu sehen, daß auch 1974 die Löhne je Arbeiterstunde mit 8,- DM und die Löhne und Gehälter je Beschäftigten mit 13 793,5 DM deutlich unter dem Durchschnitt der ge-

Tabelle 8

Kostenstrukturdaten ausgewählter Zweige der Bekleidungsindustrie im Bundesgebiet 1970

Gesamtproduktion von bis unter DM	Gesamt- produktion je erfaßtes Unter- nehmen	Material- verbrauch und umgesetzte Handels- ware	Verbrauch- von Brenn- und Treib- stoffen Energie, Wasser etc.	Personal- kosten	Instand- haltungs- kosten (fremde Leistungen)	Steuern (ohne Ein- kommen- Körper- schafts- steuern Lasten- ausgleichs- abg.)	Mieten und Pachten	Sonstige Kosten (ohne kalku- latorische Kosten)	Rest
	1000 DM	% der Gesamtproduktion							
Herren- und Knabenoberbekleidungsindustrie									
250 000— 2 Mill.	1 159,5	34,9	1,2	46,8	0,9	0,8	1,2	4,4	9,8
2 Mill. — 5 Mill.	3 366,7	46,2	0,8	37,8	0,6	0,8	1,0	5,5	7,3
5 Mill. — 10 Mill.	7 137,2	52,0	0,7	31,5	0,7	1,0	0,4	4,9	8,8
10 Mill. — 25 Mill.	16 272,4	50,3	0,9	33,8	0,7	0,8	1,2	5,4	6,9
25 Mill. — 250 Mill.	53 326,9	55,3	0,7	28,8	0,7	1,5	1,1	4,3	7,6
Damen-, Mädchen- und Kinderoberbekleidungsindustrie									
100 000— 500 000	291,1	20,5	1,7	56,5	1,1	1,4	1,0	5,2	12,6
500 000— 1 Mill.	737,0	23,1	1,2	54,0	0,7	1,2	1,3	6,5	12,0
1 Mill. — 2 Mill.	1 499,7	45,3	0,8	37,7	0,6	0,8	1,0	6,7	7,1
2 Mill. — 5 Mill.	3 210,1	48,3	0,7	33,8	0,6	1,0	1,0	6,6	8,0
5 Mill. — 10 Mill.	6 592,4	59,7	0,6	25,7	0,4	0,8	0,9	5,9	6,0
10 Mill. — 25 Mill.	15 441,7	58,2	0,5	25,5	0,5	0,8	0,9	5,4	8,2
25 Mill. — 100 Mill.	47 319,6	59,1	0,6	24,9	0,5	1,4	0,7	4,9	7,9
Korsett- und Miederwarenindustrie									
500 000— 5 Mill.	1 712,0	40,9	0,8	38,1	0,6	0,9	2,3	9,2	7,2
10 Mill. — 50 Mill.	32 100,0	42,1	0,6	28,4	0,5	1,2	1,5	18,7	7,0

Quelle: Statistisches Bundesamt.

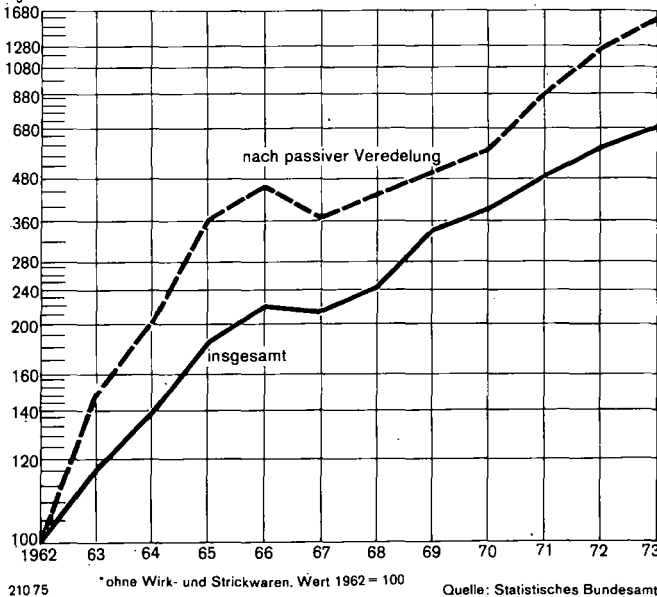
Tabelle 9

Verteilung der Beschäftigten auf Kreise¹⁾

Kreis Regionalverband (RV) Regierungsbezirk Land	Beschäftigte der gesamten Industrie			Beschäftigte der Bekleidungsindustrie			Anteil der Bekleidungsindustrie an den Beschäftigten insgesamt in %		
	1964	1970	1974	1964	1970	1974	1964	1970	1974
	Anteil an der Landessumme in %								
Stadtkreis Stuttgart	10,3	9,7	9,1	5,6	4,3	3,2	2,0	1,4	1,0
Landkreise									
Böblingen	3,5	4,4	4,7	1,9	1,8	1,1	2,0	1,3	0,6
Esslingen	5,1	5,4	5,7	3,3	3,1	2,9	2,4	1,8	1,4
Göppingen	3,5	3,3	3,0	5,3	4,7	4,6	5,4	4,5	4,1
Ludwigsburg	3,7	4,2	4,2	1,3	1,8	2,7	1,3	1,4	1,7
Rems-Murr-Kreis	3,4	3,4	3,6	2,6	2,5	2,2	2,8	2,4	1,6
RV Mittlerer Neckar	30,2	30,0	30,3	20,1	18,3	16,6	2,5	1,9	1,5
Stadtkreis Heilbronn	1,8	1,7	1,5	1,0	0,9	0,9	2,1	1,7	1,6
Landkreise									
Heilbronn	1,8	1,9	2,0	1,6	1,7	1,6	3,1	2,8	2,2
Hohenlohekreis	0,8	0,9	0,9	1,5	1,6	2,0	6,9	5,7	5,7
Schwäbisch-Hall	1,0	1,0	1,0	2,3	2,6	2,8	8,7	7,9	7,4
Main-Tauber-Kreis	0,7	0,9	0,9	1,9	2,9	3,5	9,6	10,5	10,3
RV Franken	6,2	6,4	6,3	8,3	9,8	10,7	5,0	4,8	4,6
Landkreise									
Heidenheim	2,1	2,1	1,9	1,0	0,8	0,7	1,7	1,2	1,0
Ostalbkreis	3,3	3,5	3,3	9,7	9,2	9,2	10,6	8,5	7,5
RV Ostwürttemberg	5,6	5,5	5,2	10,7	10,1	10,0	7,2	5,8	5,1
Regierungsbezirk Stuttgart	41,1	42,5	41,8	38,9	38,1	37,2	3,5	2,9	2,4
Stadtkreise									
Baden-Baden	0,2	0,2	0,2	0,7	0,6	0,5	11,7	7,6	6,8
Karlsruhe	3,1	2,7	2,6	2,9	2,2	2,4	3,5	2,6	2,5
Landkreise									
Karlsruhe	3,0	3,4	3,4	4,9	5,0	5,1	6,0	4,6	4,1
Rastatt	2,0	2,1	2,2	1,7	1,3	1,1	3,1	1,9	1,4
RV Mittlerer Oberrhein	8,4	8,4	8,2	10,3	9,1	9,2	4,5	3,4	3,0
Stadtkreise									
Heidelberg	1,1	1,1	1,1	1,2	0,8	1,0	3,9	2,1	2,5
Mannheim	5,8	5,4	5,1	3,1	2,6	2,3	1,9	1,6	1,2
Landkreise									
Neckar-Odenwald-Kreis	0,9	1,1	1,0	1,9	2,0	2,4	7,5	6,0	6,3
Rhein-Neckar-Kreis	3,7	4,0	3,8	4,9	6,2	6,1	4,9	4,9	4,3
RV Unterer Neckar	11,8	11,5	11,0	11,1	11,6	11,8	3,5	3,2	3,0
Stadtkreis Pforzheim	2,1	2,0	1,9	0,1	0,2	0,2	0,2	0,3	0,3
Landkreise									
Calw	0,8	0,8	0,9	1,5	2,2	2,8	6,7	8,6	8,8
Enzkreis	1,4	1,6	1,7	0,8	0,5	0,6	2,0	0,9	0,9
Freudenstadt	0,6	0,7	0,8	1,2	1,4	1,3	7,2	6,7	4,4
RV Nordschwarzwald	5,1	5,0	5,2	3,7	4,3	4,9	2,7	2,7	2,5
Regierungsbezirk Karlsruhe	24,8	25,3	24,6	25,0	24,9	25,9	3,7	3,1	2,9
Stadtkreis Freiburg im Breisgau	1,1	1,2	1,2	0,2	0,2	0,2	0,7	0,6	0,5
Landkreise									
Breisgau-Hochschwarzwald	0,7	0,8	0,9	0,5	0,5	0,6	3,0	2,2	1,9
Emmendingen	1,0	1,1	1,1	0,6	0,4	0,5	2,2	1,1	1,3
Ortenaukreis	3,0	3,3	3,3	4,6	4,6	5,6	5,6	4,5	4,5
RV Südlicher Oberrhein	6,0	6,2	6,4	6,0	5,8	6,9	3,8	2,9	2,9
Landkreise									
Rottweil	1,7	1,7	1,6	1,6	1,5	1,3	3,5	2,8	2,2
Schwarzwald-Baar-Kreis	2,8	3,0	3,0	0,1	0,2	–	0,1	0,2	–
Tuttlingen	1,4	1,4	1,4	0,8	0,9	1,0	2,1	2,1	2,0
RV Schwarzwald-Baar-Heuberg	6,0	6,1	6,1	2,5	2,7	2,3	1,5	1,4	1,0
Landkreise									
Konstanz	2,2	2,3	2,1	3,5	2,9	0,8	5,8	4,0	1,0
Lörrach	1,9	2,0	1,9	0,9	1,1	1,4	1,8	1,8	2,0
Waldshut	1,2	1,3	1,3	0,7	0,9	0,9	2,3	2,1	1,8
RV Hochrhein	5,4	5,4	5,3	5,2	4,7	3,0	3,5	2,8	1,5
Regierungsbezirk Freiburg	17,1	18,0	17,8	13,6	13,2	12,3	2,9	2,3	1,9
Landkreise									
Reutlingen	2,8	2,9	2,9	5,6	5,8	6,2	7,3	6,3	5,9
Tübingen	1,3	1,4	1,3	4,9	5,0	5,3	13,7	11,5	11,1
Zollernalbkreis	2,6	2,7	2,8	1,8	2,2	3,1	2,4	2,6	3,0
RV Neckar-Alb	6,9	6,9	6,9	12,3	13,0	14,6	6,6	5,9	5,7
Stadtkreis Ulm	2,2	2,2	2,1	2,7	2,8	2,5	4,5	4,1	3,2
Landkreise									
Alb-Donau-Kreis	0,9	1,0	1,0	2,0	2,5	2,5	7,8	8,2	6,9
Biberach	1,2	1,3	1,3	1,6	1,4	1,0	4,8	3,5	2,0
RV Donau-Iller ²⁾	4,5	4,4	4,4	6,4	6,8	6,0	5,3	4,8	3,7
Landkreise									
Bodenseekreis	1,4	1,7	1,6	1,1	0,9	0,9	2,8	1,7	1,4
Ravensburg	1,6	1,7	1,8	1,5	1,8	2,0	3,5	3,3	3,0
Sigmaringen	0,8	0,9	1,0	1,0	0,9	1,2	4,5	3,3	3,3
RV Bodensee-Oberschwaben	3,9	4,3	4,4	3,6	3,6	4,1	3,4	2,7	2,5
Regierungsbezirk Tübingen	14,9	15,8	15,8	22,2	23,3	24,7	5,4	4,7	4,2
Baden-Württemberg	100	100	100	100	100	100	3,7	3,1	2,7

¹⁾ Betriebe mit 10 und mehr tätigen Personen, Beschäftigtenstand: jeweils September des Jahres, Gebietstand: 1.1.1974, durch Runden sind in den Summen Abweichungen von den angegebenen Werten möglich. – ²⁾ Soweit Land Baden-Württemberg.

log. Skala



samen Industrie (11,- bzw. 22 074,5 DM) und am unteren Ende der Lohnskala rangierten. Die Bekleidungsindustrie hat zwar produktionsbedingt mit 83% aller Beschäftigten und 88% der Arbeiter den höchsten Frauenanteil aller Branchen. Dennoch kann diese Abweichung nicht allein auf eine allgemein geringere Entlohnung der Frauen zurückgeführt werden. Die Verdienststatistik weist bei der Bekleidungsindustrie sowohl für Männer als auch Frauen relativ geringe Verdienste nach. Die Bekleidungsindustrie versäumt allerdings nicht, darauf hinzuweisen, daß die Lohnkosten ihrer Branche im internationalen Vergleich zumindest zu den höchsten gehören, wenn nicht gar die höchsten überhaupt sind. Dies hat sie veranlaßt, arbeitsintensive Produktionsteile in einem Umfang wie keine andere Branche in Niedriglohnländer zu verlagern. Besonders nach 1970 wurde die Lohnveredelung im Ausland unter dem steigenden Druck der inländischen Lohnkosten zügig ausgebaut (*Schaubild 6*). Die Einfuhr nach passiver Veredelung nahm bis 1973 auf das Zweieinhalbfache zu. Der Anteil an den gesamten Bekleidungseinfuhren stieg von 11,1% auf ein Sechstel.

Beachtliche regionale Konzentration

Auch die Standortverteilung der Bekleidungsindustrie innerhalb des Landes orientierte sich mit an der Möglichkeit, Arbeitskräfte zu gewinnen, die bereit sind, das niedrigere Lohnniveau der Bekleidungsindustrie zu akzeptieren. In diesem Zusammenhang ist die relativ starke regionale Beschäftigtenkonzentration (*Tabelle 9*) zu sehen, die aber bei der Bekleidungsindustrie einen völlig anderen Charakter hat als bei der Industrie im Durchschnitt. Die regionalen Schwerpunkte der gesamten Industrie liegen immer noch in den Ballungsgebieten. Der größte Anteil der Bekleidungsindustrie entfällt dagegen auf den Ostalbkreis. Für den Süden Baden-Württembergs ist die Bekleidungsindustrie nur von geringer Bedeutung. Sie hat sich eher in Räume zurückgezogen, wo sie innerhalb der gesamten Industrie eine verhältnismäßig starke Stellung einnimmt (*Schaubild 7*). Die Konzentrationsrichtung der Bekleidungsindustrie auf mehr strukturschwächere Gebiete liegt wohl vor allem darin begründet, daß sie deren besonderen Bedingungen in zweierlei Hinsicht entgegenkommt. Zum einen trägt sie dazu bei, ein Defizit an Arbeitsmöglichkeit für Frauen auszugleichen. Zum anderen entspricht sie auch dem Bedürfnis nach Arbeitsplätzen für Teilbeschäftigte. So weist die Arbeitsstättenzählung 1970 für das Bekleidungs Gewerbe eine Teil-

beschäftigungsquote von 12,3% aus (Verarbeitendes Gewerbe insgesamt: 5,6%).

Diese Vorteile mögen hier die niedrigeren Verdienste kompensiert haben. In den verdichteteren Räumen dürfte die Bekleidungsindustrie vor allem durch den aufstrebenden Dienstleistungsbereich verdrängt worden sein, der zusätzlich bessere Verdienstmöglichkeiten bietet.

Aussichten für 1975

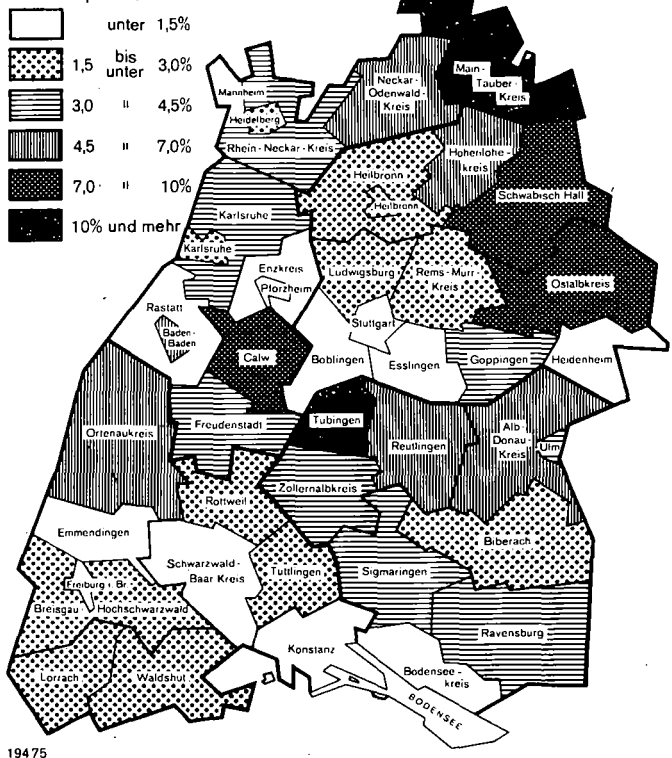
Das Produktionsprogramm wurde vor allem bei der Damenoberbekleidungsindustrie zusehends durch die Herstellung modeabhängiger Artikel bestimmt. Dabei dürfte dem Kaufkraftzuwachs jüngerer, modebewußter Verbraucherguppen sowie der härteren Konkurrenz von Billigimporten auf dem weniger modeabhängigen Markt eine tragende Rolle zugekommen sein. Gleichzeitig stiegen die Anforderungen an das Anpassungsvermögen der Unternehmen. Dem wurde zum einen durch arbeitsintensive Produktionsweise entsprochen. Andererseits erwies sich die ausgeprägt mittelständische Unternehmensstruktur in dieser Hinsicht als vorteilhaft. Die hohe Flexibilität der Produktion wurde mit relativ geringem Produktivitätsfortschritt bezahlt. Investitionen, die zu einer Verbesserung hätten beitragen können, waren nicht nur in Verbindung mit den produktionsbedingten Besonderheiten im modischen Bereich, sondern auch durch die begrenzten Finanzierungsmöglichkeiten eingeschränkt.

Kaufzurückhaltung und ungünstige Aufnahme der Mode bewirkten 1973 einen Produktionseinbruch bei der Bekleidungsindustrie zu einem Zeitpunkt, als die gesamtwirtschaftliche Entwicklung sich noch im Aufschwung befand. Die gleichzeitig stark angestiegenen Material- und Lohnkosten ließen die Erträge zusammenschrumpfen. Die Wiederbelebung der Produktion

Schaubild 7

Bedeutung der Bekleidungsindustrie in den Kreisen Baden-Württembergs

Anteile der Bekleidungsindustrie
an den Beschäftigten der Gesamtindustrie
in Betrieben mit 10 und mehr tätigen Personen
Stand: September 1974



trat im zweiten Halbjahr 1974 ebenfalls im Gegensatz zur allgemeinen Abschwächung ein. Was aber wichtiger ist: Sowohl von der Absatz- als auch der Kostenseite her hat sich eine günstige Ausgangssituation ergeben, die für 1975 ein gutes Wirtschaftsjahr erwarten läßt. Auch der Exportmarkt konnte weiter ausgebaut werden. So lagen die Auftragseingänge aus dem Ausland von Januar bis Mai 1975 um durchschnittlich 54% (real: 47%) über dem Stand des entsprechenden Vorjahreszeitraumes.

Die längerfristige Entwicklung der baden-württembergischen

Bekleidungsindustrie wird entscheidend davon abhängen, inwieweit auch die Bereiche *Wäsche* und *Sonstige Bekleidung* in das Blickfeld des Käuferinteresses rücken werden, nachdem sich auf dem Oberbekleidungssektor bereits aktuellere und höherwertige Qualitäten durchsetzen konnten. Für diese Sparte wiederum liegt ein besonderer Unsicherheitsfaktor für die zukünftige Entwicklung in der Frage, ob es den Niedrigpreisländern gelingen wird auch im modischen Bereich Fuß zu fassen.

Dipl.-Volkswirt Wolfgang Eisele

Die berufliche Mobilität der Frau

Die Vorstellungen von den Aufgaben, Fähigkeiten und Rechten der Frau haben sich gewandelt. Während man – und diese Auffassung war im Ehe- und Familienrecht kodifiziert – in der Familienrolle den Hauptberuf (Berufung) der Frau sah, sollte die Berufsarbeit nur Nebenfunktion sein. Konsequenterweise konnte deshalb – bis durch das Gleichberechtigungsgesetz (1957) die rechtlichen Normen geändert wurden – die verheiratete Frau nur erwerbstätig werden, wenn sie zu diesem Vorhaben die Zustimmung des Ehemannes erlangte. Diese Beschränkung der Frau auf die familiäre Rolle, die wohl teilweise heute noch nachwirkt, wurde von den Frauen zunehmend als diskriminierend empfunden. Die Teilnahme am Produktionsprozeß erschien demgegenüber als eine erste notwendige Voraussetzung zur Lösung der Frau aus der vermeintlichen oder tatsächlichen gesellschaftlichen Isolation und als Möglichkeit zur personalen Selbstverwirklichung¹. Allerdings können viele Frauen nicht durchgehend bis zur Erreichung des Pensions- oder Rentenalters erwerbstätig sein. Häufig wird die nach der Ausbildung begonnene Berufstätigkeit für längere Zeit unterbrochen oder für immer aufgegeben. Die Gründe, die dazu führen, sowie die Folgen, die sich daraus für die berufliche Situation der Frau ergeben, sind Gegenstand dieser Untersuchung.

¹) Vgl.: Claudia Pini; Wege zur Emanzipation, in: Gewerkschaftliche Monatshefte, 1972, S. 732–739.

Tabelle 1
Wohnbevölkerung, Erwerbstätige und Schüler nach Geschlecht¹⁾

Geschlecht	Ins-gesamt	davon im Alter von . . . Jahren					
		0 bis unter 15	15 bis unter 65			65 und mehr	
			zu-sammen	darunter		zu-sammen	darunter
				Er-werbs-tätig	in schu-lischer Aus-bildung		Er-werbs-tätig
	1000						
männlich . . .	4 467	1 095	2 908	2 531	245	464	73
weiblich . . .	4 774	1 049	2 978	1 590	192	746	47
Insgesamt . .	9 240	2 144	5 886	4 121	437	1 211	120

¹) Ohne Erwerbstätige unter 15 Jahren. – Differenzen in den Summen durch Runden der Zahlen. – Ergebnisse des Mikrozensus April 1974.

Jede zweite Frau im erwerbsfähigen Alter ist berufstätig

Um eine Analyse der beruflichen Mobilität durchführen zu können, ist es zweckmäßig, die Lebenszeit der Frau in mehrere Phasen einzuteilen. Im allgemeinen folgt auf eine Ausbildungs- die Berufs- und schließlich die Ruhestandsphase². Eine grobe zeitliche Abgrenzung der einzelnen Phasen wird dann erreicht, wenn man davon ausgeht, daß die Phase der schulischen Ausbildung mindestens bis zum 15. Lebensjahr reicht, die Berufspphase bis zum 65. Lebensjahr meist abgeschlossen ist und sich daran die Ruhestandsphase anschließt. Die Erwerbstätigkeit der Frau fällt bei dieser Abgrenzung überwiegend in die Berufspphase, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß einerseits Frauen im Ruhestandsalter noch erwerbstätig sein können und andererseits die schulische Ausbildung häufig erst in der Berufspphase abgeschlossen wird.

In der Phase möglicher Erwerbstätigkeit zwischen 15 und 65 Jahren ist nun geschlechtsspezifisch eine höchst unterschiedliche Verhaltensweise festzustellen: Während im Jahr 1974 fast alle Männer (85%) in diesem Alter erwerbstätig waren, stand nur jede zweite Frau (53%) im Berufsleben. Die Erwerbsintensität der Frauen wird dabei entscheidend durch das Erwerbsverhalten der verheirateten bestimmt, obgleich, etwa ab der Altersgruppe der 25- bis 30jährigen, ein ziemlich konstanter Anteil von ca. 15%, der sich aus ledigen, verwitweten und geschiedenen Frauen zusammensetzt, aufsteigend, über alle Altersgruppen hinweg einen Sockel bildet. Charakteristisch ist, daß dieser Sockel bei den jüngeren Jahrgängen nicht vorhanden ist, sondern sich erst mit zunehmendem Alter ausbildet. Der Grund dafür ist, daß Mädchen und Frauen – ebenso wie die Männer – nach der Schulentlassung zwar überwiegend einen Beruf ergreifen. Während aber die Männer meist bis zur Ruhestandsphase im Erwerbsleben bleiben, unterbrechen die Frauen diesen ersten Tätigkeitsabschnitt bzw. scheiden zu einem relativ frühen Zeitpunkt endgültig aus dem Erwerbsleben aus, wenn sie nicht durch die Wechselfälle des Lebens auf sich allein gestellt, auf die eigene Erwerbstätigkeit angewiesen bleiben. So steht jede vierte erwerbstätige Frau im nach der Schulentlassung begonnenen ersten Tätigkeitsabschnitt. Jede zweite Frau zwischen 15 und 65 Jahren hatte diesen ersten Berufsabschnitt bereits durchlaufen, jede sechste schon zwei und jede siebzehnte drei und mehr Berufsabschnitte hinter sich gebracht³.

² Vgl.: Alva Myrdal, Viola Klein, Die Doppelrolle der Frau in Familie und Beruf. Köln/Berlin 1971, S. 66.

³ Vorläufige Ergebnisse der Zusatzhebung zur Mikrozensusstichprobe „Berufliche Mobilität der Frau“ vom April 1974.